

## Steinkohlentag 2011



**Professor Dr. rer. pol. Franz-Josef Wodopia, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied und Hauptgeschäftsführer des Gesamtverbands Steinkohle e. V., Herne**

**D**as lange angekündigte und im Spätsommer des letzten Jahres von der Bundesregierung beschlossene Energiekonzept sah eine Verlängerung der Laufzeit der deutschen Kernkraftwerke um durchschnittlich zwölf Jahre vor. Der Kohle wurde darin keine nennenswerte Rolle im Energiemix mehr eingeräumt. Das Reaktorunglück im japanischen Fukushima im Frühjahr dieses Jahres führte zu einer abermaligen Neuorientierung der deutschen Energiepolitik. Der nun beschlossene beschleunigte Ausstieg aus der Kernenergie hat die Diskussion um die Rolle der Kohle und damit auch der Steinkohle als Brückenenergieträger auf dem Weg ins Zeitalter der erneuerbaren Energien wieder entfacht.

Die Energieversorgung der Zukunft wird in Deutschland nach dieser Energiewende in zunehmendem Maß auf erneuerbaren Energien beruhen. Gleichzeitig sollen verstärkt Anstrengungen unternommen werden, die Energieeffizienz zu verbessern und das Niveau des Energieverbrauchs durch Energie sparen weiter zu senken. Bis die sehr volatile Energieerzeugung aus Regenerativen allerdings die zugeordnete dominierende Rolle übernehmen kann, müssen Speichertechnologien verfügbar sein. Bis dahin werden konventionelle Energieträger die Versorgung absichern müssen. Das neue Energiekonzept der Bundesregierung sieht vor, dass die vorhandenen Reserven bei Gas- und Kohlekraftwerken anstelle der bis zum Frühjahr dieses Jahres hierfür vorgesehenen Kernenergie in den nächsten Jahren die Funktion einer Brückentechnologie übernehmen, um mögliche Engpässe bei der Stromerzeugung zu vermeiden und Versorgungssicherheit zu gewährleisten.

Nach den Ausbauplänen des Energiekonzepts werden im Jahr 2020 noch bis zu 65 % und 2030 immer noch 50 % der Stromerzeugung auf nicht-regenerativer Basis beruhen. Dafür ist ein ausgewogener Energiemix unabdingbar, in dem die Kohle eine wichtige Rolle behält. Die von der Bundesregierung im Sommer ins Leben gerufene Ethik-Kommission „Sichere Energieversorgung“ hat in ihren Empfehlungen zur Energiewende zwar Gaskraftwerken eine tragende Rolle zugeordnet, sich zugleich aber für die Inbetriebnahme aller im Bau befindlichen und bisher genehmigten Kohlekraftwerke ausgesprochen. Darüber hinaus hat sie eine Strategie zur weiteren Verbesserung der Technologie in Kohlekraftwerken sowie die CO<sub>2</sub>-Verwertung und eine Wiederbelebung der Kohlechemie angeregt.

Solche Überlegungen kann ich aus Sicht der Steinkohle nur begrüßen. Allerdings ist der im Jahr 2007 beschlossene Ausstieg aus der heimischen Förderung zum Jahresende 2018 zumindest aus aktueller Sicht zur unumstößlichen Tatsache geworden. Entscheidend dafür ist die 2010 von der EU beschlossene Nachfolgeregelung für die Gewährung von Steinkohlebeihilfen und die darauf folgende Streichung der so genannten Revisionsklausel aus dem nationalen Steinkohlefinanzierungsgesetz. Diese hatte bis dahin die Option für eine Fortführung der heimischen Steinkohlenförderung über

2018 hinaus offengehalten. Auch der nun besiegelte Ausstiegsbeschluss ist Bestandteil des neuen Energiekonzepts. Die jetzt schon hohe Abhängigkeit unseres Landes von Steinkohlenimporten und damit auch von Primärenergieimporten wird sich in der Folge weiter erhöhen.

Der Weltmarkt für Steinkohle und die weltweite Steinkohlenförderung steigen kontinuierlich an und decken den Bedarf der wirtschaftlich aufholenden Volkswirtschaften Chinas, Indiens, Brasiliens und anderer Schwellenländer. Dabei haben sich auch die Preisnotierungen auf den Weltmärkten für Steinkohle von ihren teils drastischen Einbrüchen im Jahr 2009 erholt und zum Teil wieder die historischen Höchststände des Boomjahres 2008 erreicht.

Flankiert wird die Umsetzung des nationalen Energiekonzepts von einem Energie-Fahrplan, den die EU-Kommission bis Mitte Dezember 2011 vorlegen will. Er soll den langfristigen Weg zu einer sicheren, bezahlbaren und emissionsarmen Energieversorgung in den Mitgliedsländern bis 2050 weisen. In diesem Zusammenhang kann ich die Forderung des Europäischen Rats, unter anderem die Gewinnung und Nutzung fossiler Energieträger in den Mitgliedstaaten in die Überlegungen einzubeziehen, nur begrüßen.

Die Steinkohle, deren Verbrauch durch die globale Finanz- und Wirtschaftskrise 2009 in Deutschland auf ein Jahrhunderttief gefallen war, verzeichnete im abgelaufenen Jahr bei uns die höchste Zuwachsrate aller Energieträger. Das Verbrauchsniveau früherer Jahre konnte zwar noch nicht wieder erreicht werden, deutlich wird dadurch aber, dass ihr nach wie vor eine wichtige Rolle im Energiemix unseres Landes zukommt. Die heimische Förderung wird dazu bis zu ihrem Ende verlässlich ihren Beitrag leisten.

Daneben setzen die deutsche Steinkohle und das Unternehmen RAG ihr Know-how ein, um alternative „grüne“ Handlungsfelder zu entwickeln und dabei die ehemaligen Bergbaufelder und Teile der Infrastruktur unter Tage einer neuen Nutzung zuzuführen. Damit kommen wir unserer Verantwortung gegenüber der Umwelt und den Menschen in den Bergbaurevieren nach und leisten nicht zuletzt auch in Zukunft einen Beitrag zur Sicherheit der Energieversorgung unseres Landes.

Mit freundlichem Glückauf